

zum Berliner Parteitag ist man statt vorwärts, einen ungeheuren Schritt rückwärts gegangen.

Der Beweis dafür wird im Briefe S. 46 geführt:

So verstärkten sich die schweren Verluste, die unsere Partei im letzten Jahre auf allen Gebieten der Gewerkschaftsarbeit erlitt. Während die Opposition auf dem letzten ADGB.-Kongreß (1922) 88 Delegierte zählte, ist sie auf dem diesjährigen Kongreß (1925) nur durch 2 Delegierte vertreten!

Hier zeigt sich der Bankrott der Politik „Hinein in die Gewerkschaften!“ Um diesen Bankrott der 3. Internationale zu verdecken, mußte sie in Deutschland einen Sündenbock suchen. Diesen fand man in der führenden Gruppe Fischer-Maßlow.

Die parlamentarische Tätigkeit.

Als Opposition der KPD. gegen den Parlamentarismus.

Die breitesten Massen verachten das Parlament und den Parlamentarismus. Die entsetzlich verelendeten Kleinbürgerschichten hoffen nur noch auf schnelle durchgreifende diktatorische Maßnahmen, aber auch die Arbeiterschaft erwartet nichts mehr von parlamentarischen und halbparlamentarischen Kombinationen und Koalitionen.

Die Propaganda muß sich einstellen auf die schärfste Bekämpfung der bankrotten Demokratie und des Parlamentarismus. Die Agitation muß den Reichstag, die Parlamente und die Parlamentarier diskreditieren. Der SPD. gegenüber, und zwar insbesondere ihrem sich herausbildenden linken Flügel gegenüber, muß die Partei eine unerbittlich kritische und scharfe Sprache führen. Die Parlamentsfraktionen der KPD. müssen sich zur Aufgabe machen, die Machtlosigkeit, Impotenz und Lächerlichkeit der Parlamente und des Parlamentarismus sowie der Hauptpartei des Parlamentarismus in Deutschland, der SPD., auf das eindringlichste zu demonstrieren.

Vom Leipziger Parteitag bis zum Oktober 1923, Seite 24 und 25.

Als man an der Krippe saß

Wir können in das Parlament nicht mit verschränkten Armen gehen. Das zu betonen ist um so notwendiger, als das spezifische Gewicht des Parlamentarismus heute ein anderes ist als 1923. Vor 1923 ging das Parlament bankrott. Es war ein hohles Nichts, das von der Masse nicht beachtet wurde. Heute sucht man die Arbeiterklasse zu betrügen und ihr mit dauernden Wahlen das Gefühl der Mitbestimmung zu geben. Nur wenn man im Parlament, mit der Masse verbunden, handelnd auftritt, und die Betrügereien der anderen entlarvt, werden wir den Parlamentarismus gut ausnützen können. Eine kluge parlamentarische Taktik wird die Massenbewegung fördern und zum Teil mit aufpeitschen.

Der Vertreter der Zentrale in der Zentralauschußsitzung.
Rote Fahne vom 13. Mai 1925.

Die Zahl der Nichtwähler ist immerhin eine Tatsache, welche zeigt, daß sich an dem Bankrott nichts geändert hat. Die andere Stellungnahme als Führung beweist nur die gute Wandlungsfähigkeit.

Ruth Fischer und Genossen zwischen zwei Mahlsteinen

Außerdem verweise ich in den Beschlüssen des Frankfurter Parteitages ganz besonders auf die Parlamentsfrage. Es heißt hier ausdrücklich: „Wir leisten im Parlament keine ‚Arbeit‘, sondern benutzen es lediglich zur Agitation und zur Desorganisation der bürgerlichen Staats- und Gemeindeapparate. Im Parlament gibt es keine Einheitsfront, sondern nur schonungslosen Kampf gegen alle übrigen Parteien. Durch solche parlamentarische Arbeit wird der Zusammenschluß mit den Massen geschaffen.“

Nun Genossen, ich glaube, daß dieser Beschluß des Frankfurter Parteitages uns ganz klipp und klar sagt, daß

eine Aenderung und eine Schwenkung innerhalb unserer Taktik vollzogen ist.

Aus der Rede von Giwan, Berlin. Bulletin Nr. 10 des Berliner Parteitages.

Ruth Fischers Führerherrlichkeit

Die Position, die von mir seit langer Zeit eingenommen wird, hat sich nicht geändert. Aber recht haben Scholem und Rosenberg, daß die Position der Gen. Ruth sich geändert hat. Ruth Fischer treibt jetzt schlechte, inkonsequente Mittelgruppenpolitik.

Aus der Rede von Meyer, Bulletin Nr. 10.

Heilige Schwüre

Der Zentralausschuß der KPD., der am 18. und 19. Oktober in Berlin tagte, trat gerade ein Jahr nach den denkwürdigen Oktoberereignissen von 1923 zusammen. Allen Mitgliedern des Zentralausschusses waren jene Vorgänge in Erinnerung, die ungeheure Enttäuschung, die damals das deutsche Proletariat erlebte, das völlige Versagen der Parteileitung. Der Zentralausschuß hatte im Namen der Gesamtpartei die Versicherung abzugeben, daß die Fehler, die zum Oktoberzusammenbruch geführt haben, sich niemals wiederholen dürfen. Der Zentralausschuß zeigte in dieser grundsätzlichen taktischen Auffassung eine absolute Einmütigkeit. Sämtliche Delegierte bekräftigten durch ihre Abstimmung, daß die Partei nie wieder auf die Brandler-Linie gebracht werden darf, sondern daß sie im Sinne des Frankfurter Parteitages und des 5. Weltkongresses weiterzuarbeiten hat.

Aus: Der Zentralausschuß der KPD., von A. Rosenberg. Rote Fahne vom 20. Oktober 1924.

Das war im Oktober 1924. Ein halbes Jahr später, April 1925. Die KPD. noch hinter der Brandler-Linie! Siehe: „Die Quintessenz des parlamentskommunistischen

Kampfes“ und „Die Lehren des 26. Aprils 1925“. Die KAPD. sagte bereits zu den Ergebnissen des Frankfurter Parteitages: Der Brandler wurde gegangen, die Brandler sind geblieben.

Die Lehren des 26. April 1925

Parlamentarismus ist Massenbetrug
nach der Formel:

„Größeres Uebel — kleineres Uebel“.

Vor der Wahl war es für die KPD. eine ausgemachte Sache, daß die Hindenburg-Kandidatur an sich noch keine monarchistische Gefahr für die Arbeiterschaft bedeutete. So stellte die Rote Fahne vom 19. April fest:

„Hindenburg will die brutalsten Henkermethoden gegen die Arbeiterschaft, Marx will dieselben Henkermethoden, mit dem Kruzifix in der Hand.“

Noch deutlicher wurde die Rote Fahne am 22. April, wo sie schrieb:

„Aber die Gefahr des Monarchismus und der Reaktion liegt gar nicht darin, daß Hindenburg am 26. April gewählt werden kann. Sie wird genau so groß sein, wenn der andere Kandidat der Bourgeoisie, wenn Marx gewählt wird.“

Doch am Morgen nach dem Wahltag war plötzlich für die KPD. über Nacht ein Umschwung eingetreten, denn die Fahnenredaktion verkündete nun dem staunenden Publikum:

„Die Monarchisten haben einen großen Sieg erfochten. Die Lage für die Arbeiterklasse ist sehr ernst.“

Und die SPD. gibt das Stigma:

„Hindenburg von Thälmanns Gnaden.“

Die KPD. fällt prompt darauf hinein, denn jetzt „lehnt sie keineswegs ab, mit bürgerlichen Parteien, wie die SPD. eine ist, zusammenzugehen“, wie es in einem Artikel („Die Probe aufs Exempel“) der Roten Fahne vom 29. April so schön heißt. Eine wahre Flut der bekannten „Offenen Briefe“ und „Notprogramme“ setzte wieder ein im Preußischen Landtage;

eine Aenderung und eine Schwenkung innerhalb unserer Taktik vollzogen ist.

Aus der Rede von Giwan, Berlin. Bulletin Nr. 10 des Berliner Parteitages.

Ruth Fischers Führerherrlichkeit

Die Position, die von mir seit langer Zeit eingenommen wird, hat sich nicht geändert. Aber recht haben Scholem und Rosenberg, daß die Position der Gen. Ruth sich geändert hat. Ruth Fischer treibt jetzt schlechte, inkonsequente Mittelgruppenpolitik.

Aus der Rede von Meyer, Bulletin Nr. 10.

Heilige Schwüre

Der Zentralausschuß der KPD., der am 18. und 19. Oktober in Berlin tagte, trat gerade ein Jahr nach den denkwürdigen Oktoberereignissen von 1923 zusammen. Allen Mitgliedern des Zentralausschusses waren jene Vorgänge in Erinnerung, die ungeheure Enttäuschung, die damals das deutsche Proletariat erlebte, das völlige Versagen der Parteileitung. Der Zentralausschuß hatte im Namen der Gesamtpartei die Versicherung abzugeben, daß die Fehler, die zum Oktoberzusammenbruch geführt haben, sich niemals wiederholen dürfen. Der Zentralausschuß zeigte in dieser grundsätzlichen taktischen Auffassung eine absolute Einmütigkeit. Sämtliche Delegierte bekräftigten durch ihre Abstimmung, daß die Partei nie wieder auf die Brandler-Linie gebracht werden darf, sondern daß sie im Sinne des Frankfurter Parteitages und des 5. Weltkongresses weiterzuarbeiten hat.

Aus: Der Zentralausschuß der KPD., von A. Rosenberg. Rote Fahne vom 20. Oktober 1924.

Das war im Oktober 1924. Ein halbes Jahr später, April 1925. Die KPD. noch hinter der Brandler-Linie! Siehe: „Die Quintessenz des parlamentskommunistischen

Kampfes“ und „Die Lehren des 26. Aprils 1925“. Die KAPD. sagte bereits zu den Ergebnissen des Frankfurter Parteitages: Der Brandler wurde gegangen, die Brandler sind geblieben.

Die Lehren des 26. April 1925

Parlamentarismus ist Massenbetrug
nach der Formel:

„Größeres Uebel — kleineres Uebel“.

Vor der Wahl war es für die KPD. eine ausgemachte Sache, daß die Hindenburg-Kandidatur an sich noch keine monarchistische Gefahr für die Arbeiterschaft bedeutete. So stellte die Rote Fahne vom 19. April fest:

„Hindenburg will die brutalsten Henkermethoden gegen die Arbeiterschaft, Marx will dieselben Henkermethoden, mit dem Kruzifix in der Hand.“

Noch deutlicher wurde die Rote Fahne am 22. April, wo sie schrieb:

„Aber die Gefahr des Monarchismus und der Reaktion liegt gar nicht darin, daß Hindenburg am 26. April gewählt werden kann. Sie wird genau so groß sein, wenn der andere Kandidat der Bourgeoisie, wenn Marx gewählt wird.“

Doch am Morgen nach dem Wahltag war plötzlich für die KPD. über Nacht ein Umschwung eingetreten, denn die Fahnenredaktion verkündete nun dem staunenden Publikum:

„Die Monarchisten haben einen großen Sieg erfochten. Die Lage für die Arbeiterklasse ist sehr ernst.“

Und die SPD. gibt das Stigma:

„Hindenburg von Thälmanns Gnaden.“

Die KPD. fällt prompt darauf hinein, denn jetzt „lehnt sie keineswegs ab, mit bürgerlichen Parteien, wie die SPD. eine ist, zusammenzugehen“, wie es in einem Artikel („Die Probe aufs Exempel“) der Roten Fahne vom 29. April so schön heißt. Eine wahre Flut der bekannten „Offenen Briefe“ und „Notprogramme“ setzte wieder ein im Preußischen Landtage;

die Pieck-Gardisten boten sich den Barmat—Heilmännern händeringend als Bettgenossen an, und die Krönung für dieses parlamentarische Bauchrutschen der KPD. vor ihren stärkeren kleinbürgerlichen Artgenossen waren die Thesen des Berliner Zentralvorstandes, in denen es u. a. heißt:

„Die Partei muß lernen, daß Kompromisse, Unterstützungsangebote und dergl. gegenüber dem scheinrepublikanischen Flügel der Bourgeoisie (zu dem selbstverständlich die SPD. als bürgerliche Arbeiterpartei gehört) zum Zwecke der Entlarvung ihrer Scheinopposition möglich und nützlich sind.“

Mit dieser politischen Orientierung ist die „bolschewisierte“ KPD. nun glücklich wieder beim unverfälschten Brandler-Kurs angelangt.

Ein interessantes Geständnis!

In der Frage der Präsidentenwahl ist erst innerhalb der Internationale eine Stimmung gewesen, welche tatsächlich für eine Unterstützung der Marx-Kandidatur war.

Aus der Rede Scholems, Bulletin Nr. 10 des 10. Parteitage der KPD.

Niemals!

Es ist klar, daß unsere Genossen niemals ihre Stimmen für den Pfaffen Marx abgegeben hätten.

Aus der Rede von Kreikemeier, Pommern, ebendort.

Die Quintessenz des parlaments-kommunistischen „Kampfes“ gegen die monarchistische Gefahr

Für den Fall, daß die Parteien der Weimarer Koalition die Durchführung der Mindestforderungen versprochen (! wie bescheiden) hätten, hat sich die Fraktion der Kommunisten bereit erklärt, durch Stimmenthaltung die Existenz des Kabinetts Braun zu ermöglichen, obwohl sie genau weiß, daß eine solche Regierung, möge sie versprechen, was sie will, niemals einen ernsthaften Kampf

gegen die monarchistische Bourgeoisie führen, sondern immer nur alle Machtmittel des bürgerlichen Staates gegen die werktätigen Massen richten wird, wie sie das bisher immer getan hat.

Aus einer KPD.-Fraktions-Erklärung anläßlich der Landtagsabstimmung vom 8. Mai 1925.

Ohne Zweifel: deutlicher als in den vorstehenden Sätzen kann die KPD. wirklich nicht mehr werden. „Obwohl sie genau weiß“, daß jede Regierung von Kapitals Gnaden immer nur alle Machtmittel des bürgerlichen Klassenstaates rücksichtslos zur Niederhaltung des Proletariats einsetzt, ist die KPD. dennoch bereit, sich einer „solchen“ Regierung als Helfershelfer zur Verfügung zu stellen!

Und was sagte man vor einem Jahre?

Keine Gemeinschaft mit den Sozialverrätern und Arbeitermördern!

Der Vorwärts sucht seine magere Mitteilung über die Beratungen des sozialdemokratischen Parteiausschusses etwas fetter zu machen durch die Behauptung, daß in verschiedenen Gemeinden kommunistische Fraktionen an sozialdemokratische Gemeindevertreter zwecks Bildung von Arbeitsgemeinschaften herangetreten seien. Demgegenüber habe der Parteiausschuß beschlossen, grundsätzlich jede Arbeitsgemeinschaft mit Kommunisten abzulehnen.

Diese ganze Darstellung des Vorwärts stellt die Dinge, wie gewöhnlich, auf den Kopf. Schon bei der Aufstellung der Gemeindevahllisten haben in vielen Orten die sozialdemokratischen Organisationen unserer Partei gemeinsame Arbeiterlisten vorgeschlagen. Die KPD. hat das rundweg abgelehnt. Auch der Gedanke der Bildung von Arbeitsgemeinschaften in den Gemeindeparlamenten ging von Sozialdemokraten aus. Die kommunistische Partei hat immer solche Arbeitsgemeinschaften abgelehnt.

Von einem Zusammengehen der KPD. mit den sozialdemokratischen Sozialverrättern und Arbeitermördern kann jetzt und in alle Zukunft keine Rede sein. Die Partei ruft alle sozialdemokratischen Arbeiter auf, der Partei der Severing, Hörsing und Noske den Rücken zu kehren und sich der Kommunistischen Partei anzuschließen.

Nur so allein kann die einige Front der kämpfenden Proletarier zusammengeschmiedet werden.

Rote Fahne vom 17. Mai 1924.

„Von einem Zusammengehen kann jetzt und in alle Zukunft keine Rede sein.“

Wir fragen:

Sitzt man in den Gewerkschaften nicht mit den „sozialdemokratischen Sozialverrättern und Arbeitermördern“ zusammen?

Und in den Gemeindeparlamenten? Ist das jetzt kein Zusammengehen?

Parteidemokratie.

Einst

Und wenn ihr so weiter macht, dann werdet ihr gute Arbeiter anekeln und hinauswerfen. Nicht Ruth Fischer, die ist zu klug, um an Disziplinbruch gegangen zu werden.

Ruth Fischer im Januar 1924: Die Lehren der deutschen Ereignisse, S. 54.

Eine gute eigene Charakterisierung. Das war Theorie. Was muß sie sich über ihre Praxis sagen lassen.

Jetzt

Die oppositionellen Parteimitglieder wurden durch Beschimpfungen, disziplinarische Drohungen und organisatorische Maßregelungen „überzeugt“.

Ein System, „wie ein preußischer Lehrer mit Hilfe eines organisatorischen Rohrstocks“ es macht.

Der neue Kurs, S. 81.

Wer andern eine Grube gräbt, fällt — — —

Der Parteitag hat auch viele Augen, und die sehen, daß und wie die Gruppierungen vorhanden sind. Wehe Euch, wenn Ihr eine Fraktion aufziehen werdet. Wir werden Euch genau so bekämpfen, genau so erbarmungslos maßregeln wie die Jannackleute. Mit denselben disziplinarischen Mitteln werden wir gegen Euch vorgehen. (Zuruf Scholem: Die Scharfmacherei ist überflüssig!) Ihr habt keine besonderen Rechte, weil Ihr gegen die Rechten gekämpft habt. Ich sage Euch, Genossen, wir werden sehr bald Schwierigkeiten haben mit dieser Gruppe, trotz ihrer Kleinheit auf dem Parteitag.

Ruth Fischer auf dem 10. Parteitage der KPD. Bulletin Nr. 8 vom 19. Juli 1925.

Nach dieser Theorie baumelte Ruth Fischer einen Monat später am Galgen des Ekki. Dann verschwand sie in der Versenkung. Wie Brandler!

„Parteidemokratie“ der Linken

... Wie kann die Vereinheitlichung der Partei durchgeführt werden? Dreierlei ist dazu notwendig: 1. Die Durchführung einer Diskussion und Diskussionsfreiheit; 2. die wirkliche Heranziehung aller bewährten kommunistischen Kräfte zur Parteiarbeit; 3. die Forderung der Heranziehung aller brauchbaren Kräfte und der Aufnahme der Ausgeschlossenen, denn diese Ausgeschlossenen sind zum Teil ausgeschlossen worden nicht wegen Fraktionsmacherei, sondern wegen ihrer parteitaktischen Auffassungen. Die Erfüllung der drei Forderungen ist der Prüfstein Eurer Ehrlichkeit und Eures Ernstes, die neue Taktik wirklich durchzuführen.

Aus der Rede von Ernst Meyer. Bulletin Nr. 10.

Telegramm an Maslow

Der 10. Parteitag der KPD. sendet Dir brüderliche Grüße und den kameradschaftlichen Dank für das, was Du zur Klärung der Partei in den Grundsätzen des Lenismus getan hast. Der Parteitag gelobt, alle Kraft ein-

zusetzen, um die Partei im Geiste Lenins zu einer klaren, zielbewußten, bolschewistischen Partei zu machen.

Bulletin des 10. Parteitages, Nr. 2.

So sagte der Parteitag. Doch das Ekki belehrt die KPD., daß das Unsinn sei. Es urteilt so über die leninistische Arbeit Maslows:

„Die Schriften des Gen. Maslow können **nicht** als ein Beitrag zur ernstesten, gewissenhaften, theoretischen Erziehung im Geiste des Leninismus gewertet werden.“

Der neue Kurs, S. 48/49.

Die Bolschewisierung.

Die rechten Abweichungen . . . ; sie finden ihren Ausdruck in einem Teil der Gewerkschaftsfunktionäre und Betriebsräte, die unter dem Druck der Massen unserer Partei beitreten, ohne bis zu Ende das kommunistische Programm und die Taktik angenommen und begriffen zu haben.

Die Zentrale der KPD. hat in ihrer im allgemeinen richtigen Politik nicht immer verstanden, diese Gefahren rechtzeitig zu bekämpfen.

So z. B., wenn die Zentrale in ihrer Resolution über die politische Lage und die nächsten Aufgaben des Proletariats, die dem Leipziger Parteitag vorgelegt wurde, die Wendungen gebraucht von der Notwendigkeit „der Anknüpfung an die Illusionen und Vorurteile und die Bedürfnisse der breitesten Massen der sozialdemokratischen Arbeiter“; oder wenn sie in derselben Resolution sagt, die Arbeiterregierung werde, „gestützt auf die vorhandenen Machtmittel des bürgerlichen Staates, den Kampf führen.“ Diese Redewendungen sind zweifelsohne falsch.

Zur Liquidation . . . Rote Fahne vom 13. Mai 1923.

Die Logik des Ekki

Nichts in der Tätigkeit der Zentrale gibt Anlaß, bei ihr eine Politik der Anlehnung an das Bürgertum zu vermuten und zu befürchten.

Zur Liquidation . . . Rote Fahne vom 13. Mai 1923.

Die bürgerlichen Redewendungen der 3. Internationale

Aufgabe der Kommunistischen Partei Deutschlands ist es, den breiten kleinbürgerlichen und intellektuellen, nationalistischen Massen die Augen darüber zu öffnen, daß nur die Arbeiterklasse, nachdem sie gesiegt hat, imstande sein wird, den deutschen Boden, die Schätze der deutschen Kultur und die Zukunft der deutschen Nation zu verteidigen.

Zur Liquidation . . . Rote Fahne vom 13. Mai 1923.

Die „revolutionäre“ Führung der KPD.

Mag die KPD. diese oder jene Fehler begangen haben, mögen sich in ihr diese oder jene opportunistischen Tendenzen gezeigt haben, sie ist eine revolutionäre proletarische Partei, ihre Führung ist eine revolutionäre proletarische Führung, die das Vertrauen und die Unterstützung der kommunistischen Arbeiter und der Kommunistischen Internationale in vollem Maße verdient.

Zur Liquidation der Parteidifferenzen. Rote Fahne vom 13. Mai 1923.

Welches war die revolutionäre Führung in der KPD.? Die Resolution ist unterzeichnet: Für die Zentrale: Heinrich Brandler, Paul Böttcher, als der „revolutionären proletarischen Führung“. Und daß diese Führung wirklich eine revolutionäre war, bestätigt für die Opposition: Robert Maslow, Ruth Fischer, Ernst Thälmann, Gerhard. Denn das Ekki, welches diese Resolution auch unterzeichnete, bestimmte das.

Nur die „Götter“ wissen es

Maslow kritisierte den 3. Kongreß. Aber wehe dem Kritiker, denn in der 3. Internationale duldet man so etwas nicht. Er schrieb: „Auf dem 3. Weltkongreß sind meiner festen Ueberzeugung nach so große Fehler gemacht worden, daß er den europäischen (!!) Parteien weit mehr Schaden als Nutzen gebracht hat. Ganz sicher gilt das für die KPD.“

Der 3. Kongreß gab sachlich Levi recht. — Der Kongreß stieß die deutsche Partei (ebenso wie die französische) nach rechts, löste eine schwere und lang andauernde Liquidatorenkrise aus.“

Dazu sagt das Ekki:

Die Exekutive erklärt vor der ganzen Kommunistischen Internationale, daß dieser ungeheuerliche Angriff gegen Lenin und den Leninismus **um keinen Preis geduldet werden kann.**“

Der neue Kurs, S. 49.

Wir konstatieren: Wer grundsätzliche kommunistische Politik treiben will, muß, wie die KAP., die Beschlüsse des 3. Kongresses bekämpfen. Und einen Trennungsstrich ziehen.

Eine Demagogie

Das Ekki verleumdet, ohne zu beweisen, daß die KAP. bei der Konterrevolution gelandet ist. (S. 49.) Das wird aber nur behauptet, um zu vermeiden, daß Genossen der KPD. aus Anlaß des Ekkibriefes die Konsequenzen ziehen und zur KAP. gehen. Aber trotz aller Verleumdung: die Erkenntnis kommt doch.

Mit denselben Mitteln arbeitet man gegen die Ultralinken. Seite 37 heißt es: Daß ein Teil der Ultralinken im Grunde nur maskierte Sozialdemokraten sind, sieht jeder schlichte Arbeiter.

Leider kann sich das Ekki heute noch auf die „schlichten“ Arbeiter stützen.

„Einheitsfronttaktik“

Wer diesen wichtigsten Wendepunkt unserer Taktik verleugnet, wer ihn als Rechtsschwenkung diskreditiert, wer ihn als Konzession an den Trotzismus oder an den Renegaten Levi verspottet, der greift die Grundlagen der Komintern an.

Der neue Kurs, S. 50.

Sinowjew droht „mit der Faust“: Wenn sie einen Kampf wollen, können sie ihn mit allen Mitteln haben — S. 26.

Fazit: Was ist Bolschewisierung!

Kadavergehorsam.

Preußischer Militarismus.

Maul halten und tun, was Moskau sagt.

Kritik ist verboten.

Wer nicht pariert, fliegt.

Aus den russischen Fehlern nichts gelernt

Insbesondere muß die Partei ihre Aufmerksamkeit der Propaganda auf dem flachen Lande zuwenden und den kleinen Bauern sowie den Landarbeitern zeigen, daß ihnen eine revolutionäre Umwälzung Vorteile bringt (Ausnutzung des Landhungers).

. . . . Enteignung des Großgrundbesitzes und Zuteilung des Landes an die Kleinbauern und Landarbeiter.

Aus: Vom Leipziger Parteitag bis zum Oktober 1923. Seite 25.

Das ist nicht nur eine Anknüpfung an die „Tagesnöte“, sondern an die geradezu niedrigsten privategoistisch-kapitalistischen Instinkte der Bauern; keine Erziehung zum Kommunismus und der Revolution von den „Linken“.

Wir konstatieren: Alles nur graduelle Unterschiede. Wie ja auch im „Ekkibrief“ von rechten und linken Abweichungen gesprochen wird. Also, ob rechts oder links, das ändert am Wesen einer parlamentarischen Partei nichts. Im Gegenteil, die „Linken“ verschleiern nur noch mehr den Opportunismus.

Doch hören wir was Rosa Luxemburg sagt zur

Agrarfrage.

Die Parole nun, die von den Bolschewiki herausgegeben wurde: sofortige Besitzergreifung und Aufteilung des Grund und Bodens durch die Bauern, mußte geradezu nach der entgegengesetzten Richtung wirken. Sie ist nicht nur keine sozialistische Maßnahme, sondern sie schneidet den Weg zu einer solchen ab, türmt vor

der Umgestaltung der Agrarverhältnisse im sozialistischen Sinne unüberwindliche Schwierigkeiten auf.

Die Besitzergreifung der Ländereien durch die Bauern auf die kurze und lapidare Parole Lenins und seiner Freunde hin: Geht und nehmet euch das Land! führte einfach zur plötzlichen chaotischen Ueberführung des Großgrundbesitzes in bäuerlichen Grundbesitz. Was geschaffen wurde, ist nicht gesellschaftliches Eigentum, sondern neues Privateigentum, und zwar Zerschlagung des großen Eigentums in mittleren und kleineren Besitz, des relativ fortgeschrittenen Großbetriebes in primitiven Kleinbetrieb, der technisch mit den Mitteln aus der Zeit der Pharaonen arbeitet.

Aus: Rosa Luxemburg. Die Russische Revolution. S. 84 u. 85.

An diesem von der Geschichte glänzend bewiesenen Beispiel der Genossin Rosa Luxemburg zeigt sich die ungeheure Geschichtsblindheit der Politik der KPD., ob rechter oder linker Couleur.

Eine vernünftige Erkenntnis des Ekki

Den größten Schaden für die Sache der Arbeiterklasse bringen z. B. Fälle von Schlägereien zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten (auf Versammlungen, unter der Jugend usw.), die durch die Schuld der Sozialdemokraten, mitunter aber auch nicht ohne Schuld der Kommunisten bis auf den heutigen Tag noch stattfinden. Die Kommunisten müssen die Initiative zur endgültigen Beseitigung solcher Erscheinungen ergreifen, was selbstverständlich den guten Willen bei den sozialdemokratischen Arbeitern voraussetzt.

Der neue Kurs, S. 57.

Fürstenenteignung der KPD. in Theorie und Praxis

Fürstenlakaien als Führer der KPD.... Paul Böttcher, einer der entschiedensten Brandlerianer, ist zum Sekretär des sächsischen Landesvorstandes ernannt worden. Um in der Periode der „restlosen Fürstenenteignung“ und an sich diesen Schritt der Zentrale zu illustrieren, registrieren wir folgende Vorgänge:

„Ohne eine gewisse Großzügigkeit von beiden Seiten sind Auseinandersetzungen wie die vorliegende überhaupt nicht zum Abschluß zu bringen... Von einer wesentlichen Benachteiligung des oder des anderen Vertragsteiles wird man kaum sprechen können. Die Regierung darf sich der Erwartung hingeben, daß auch der Landtag bei der näheren Durchprüfung des Entwurfes sich davon überzeugen wird, daß der Entwurf aus dem Geist heraus entstanden ist, zu dem friedlichen Ausgleich mit dem vorm. Königshause zu gelangen, dessen Mitglieder, das wollen wir dankbar anerkennen, in langer Ahnenreihe dem Lande hohe Kulturwerke vermittelt haben. Die Regierung bittet deshalb den Landtag dem Entwurf seine Zustimmung zu geben und ihn möglichst schnell zu verabschieden.“

Protokoll der 62. Sitzung des Sächsischen Landtages vom 23. Oktober 1923.

Das sagte Zeigner im Namen der sozialdemokratisch-kommunistischen Regierung, deren Finanzminister Böttcher war. Laut amtlichem Protokoll sprach weder Heckert noch Böttcher dazu.

Der III. Internationale sind diese Dinge genau bekannt.

Beweis: das Protokoll des V. Weltkongresses. Sitzung am 23. Juni 1924.

Thälmann (Deutschland):

„Wir haben ferner gesehen, daß die Regierung schon nach wenigen Tagen 14 Millionen Mark als Abfindungssumme für den König von Sachsen bewilligt.“

Bucharin in derselben Sitzung:

„Ich habe auf unserem Parteitag über diese Dinge gesprochen... Wir können solche Kleinigkeiten doch nicht vergessen — wie zum Beispiel, daß die Frage der Entschädigung der königl. Familie auf die Tagesordnung gestellt wurde. Das ist doch sehr symptomatisch... das können wir nie vergessen...“

Und trotzdem macht man Böttcher heute zum einflußreichsten Mann in Sachsen. Das ist auch Bolschewisierung.

Ruth Fischer über die Entwicklung der KPD.

Vom Offenen Brief über die Rathenau-Kampagne, über die Zusammenkunft der Exekutiven der drei Internationalen, aus tausend Einzelheiten entwickelt sich der Versuch der organisatorischen Verschmelzung der KPD. mit der SPD.

Aus: Die Lehren der deutschen Ereignisse. Januar 1924. S. 49.

Sinowjews Bestätigung

Trotz ihrer Schwäche in der Vergangenheit haben die Linken im allgemeinen die opportunistische Gefahr richtig gekennzeichnet.

Aus: Die Lage in Deutschland und die KPD. Inprekor. 9. Februar 1924.

Der kategorische Imperativ

Die Geschichte der deutschen Scheinkommunistischen Partei ist die Geschichte von ununterbrochenen inneren, organisatorischen und Ideenkrisen. Ein anderer Weg ihrer Entwicklung kann nicht bestehen; denn die ganze ideologische und taktische Bagage dieser Partei ist eine Mischung von sozialdemokratischen Traditionen und sogenannten „Erfahrungen“ der bolschewistischen Partei, — verbunden mit den Bedürfnissen der russischen großstaatlichen und nationalen Politik, die ihre — der KPD. — politische Linie bestimmt.

Es ist aber eine elementare Wahrheit der materialistischen Dialektik, daß die Methoden und die Mittel des Kampfes, einer gegebenen Epoche und einem bestimmten Orte entsprechend, sich als untauglich erweisen, wenn sie zur anderen Epoche, zu anderen Orten und Verhältnissen verlegt werden. Deswegen entspricht die Taktik der KPD. nicht den Bedürfnissen des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats; noch weniger in Einklang mit diesem Kampfe befindet sich die russische Nationalpolitik.

Proletarier Nr. 15, Jahrgang 5. Herausgeber: KAPD.

Das Resultat.

**Ob rechts, ob links, das ist ganz gleich.
Nach dem Kriege ist Parlamentarismus, Opportunismus!
Arbeit in den Gewerkschaften, Reformismus!
Arbeit für die Räte aber, Revolution!**

Wie es sein muß

Das Prinzip

Wir wollen nicht Vertreter des kontemplativen (beschaulichen), sondern des tätigen Prinzips sein.

An Kräften, die Grenzen der praktischen Möglichkeiten zu erkennen, wird kein Mangel sein. Doch hapert's zumeist an Kräften, die die Entwicklung jeden Augenblick zur Realisierung der äußersten Möglichkeiten zu treiben suchen. Was sie nur können, indem sie Ziel und Richtung noch weit über diese äußerste Möglichkeit nehmen: das Mögliche ist nur erreichbar durch Erstreben des Unmöglichen.

Die realisierte Möglichkeit ist die Diagonale (Kreuzstreben) von Unmöglichkeiten. Je höher das Ziel gesteckt wird, je energischere Kräfte für das Höchste wirken, für das unerreichbar Höchste, um so Höheres wird erreicht. Das objektiv Unmögliche wollen, ist nicht Narrheit oder Fanatismus, Phantasterei oder Verblendung, sondern praktische Arbeit im eminenten (hervorragenden) Sinn.

Die Unmöglichkeit der Realisierung eines Zieles aufzeigen, heißt mitnichten seine Unsinnigkeit beweisen, höchstens die Einsichtslosigkeit der Kritiker (Kritiker) in die gesellschaftlichen Bewegungssätze. So sind wir grundsätzlich Minderheit. Denn, wenn immer wir Mehrheit und Geltung für unsere Ideen und Forderungen gewonnen haben, werden unsere Ideen und Forderungen schon höher gestiegen sein. Stets müssen sie nach dem Wesen unserer Funktion über das von der Mehrheit Anerkannte hinausgehen. In rastlosem Kampf für den Aufstieg der Menschheit.

Stets auf Erfolg vertrauen und stets auf Mißerfolg gerüstet sein, das ist die Zauberformel, die den Sieg verbürgt.

Juli 1918. K. Liebknecht. Aus seinem Nachlaß, S. 132, „Taktisches“.

Unser Programm!

Getreu dem Geiste der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus hält die KAPD. daran fest, daß die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat gleichbedeutend ist mit der Vernichtung des gesamten bürgerlich-demokratischen Staatsapparates mit seinen vermoderten Gesetzen, mit seinem Söldnerheer unter Führung bürgerlich-junkerlicher Offiziere, seiner Schutzpolizei, seinen Richtern und Kerkermeistern, Pfaffen, Staatsbeamten und sonstigen Trabanten und dessen Ersetzung durch die proletarische Rätediktatur mit ihren Räteorganen. Die restlose Durchführung des unerbittlichsten Klassenkampfes mit dem Ziel: Die Menschheit als kommunistische klassenlose Gesellschaft — ist die sittliche Pflicht des Weltproletariats.

Unter diesem Programm — „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

Aus: Programm und Organisationsstatut der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Seite 39.

Personenverzeichnis

- Appel, Jan 85.
Aufhäuser 35, 40.
Bartz 108.
Bauer, G. 16
Becker, Minister 53.
Berthelé 108.
Bissolati 4
Böttcher, Paul 131, 163, 166, 167.
Brandler 13, 14, 29, 133, 145, 150, 156, 157, 161, 163.
Braun, Minister 35, 40, 158.
Breitscheid 105.
Brockdorf-Rantzau 90, 99.
Bucharin 88, 89, 94, 151, 167.
Casertano, Italien 98.
Coolidge, U.S.A. 142.
Crispien 35, 40.
Cuno, Minister 45, 46, 47, 48, 51, 53, 112, 125.
Damen, Italien 98.
Däumig 22.
Degoutte 70.
Dißmann 146.
Dittmann 35 40, 138
Ebert 10, 16, 17, 23, 24, 25, 26, 37, 39, 43, 80, 87, 97, 98, 99, 125, 133.
Eckardt 108.
Eichhorn 108.
Engels III, 2, 124.
Erzberger 38, 39.
Escherich 37, 38.
Federzoni, Italien 97, 98.
Fischer, Ruth 28, 75, 76, 78, 126, 128, 150, 151, 152, 154, 155, 156, 160, 161, 163, 167.
Fischer, Th. 32
Flatau, Afa 32.
Fleißner 103
Foch 24, 26.
Friedrich 69.
Frölich 53, 54, 77, 78, 108, 137.
Galm 145.
Gerhard 163.
Geßler 25, 66.
Giebel, Z. d. A. 147
Giwan 156.
Graßmann, ADGB. 35, 40
Haniel 42, 43.
Harden 41
Heckert 132, 146, 167.
Helfferich 37, 38.
Henderson 67, 80.
Hentig, H. v. 65.
Hermes, Minister 53.
Herzfeld 108.
Heydemann 108.
Hilferding 64.
Hindenburg 37, 38, 65, 110, 111, 150, 157.
Hoffmann, Flensburg 119.
Höllein 108, 109.
Hölz 35, 36, 37.
Hörsing 160.
Jäckel 103.
Jogisches 74.
Jouhaux 138.
Kahr 37, 38
Kaiser 152, 153.
Kapp 16, 17, 87, 101.
Kautsky 2, 67.
Kerenski 12.
King, Senator, U.S.A. 92.
Kirdorf 145.
Klöckner 42, 43, 75.
Koenen 35, 40, 108, 109, 110, 112, 121.
Kreikemeier 158.
Krupp 42, 43, 54, 91, 92.
Lange, Z. d. A. 146.
Lassalle 110.
Lauffenberg 64, 67, 68, 71.
Ledebour 40, 106.
Legien 19, 136, 138, 145.
Leipart 35, 40.
Lenin 1, 2, 5, 12, 13, 15, 77, 78, 80, 85, 86, 87, 162, 164, 166.
Leonid 69.
Levi 28, 87, 115, 164.

Liebknecht IV, 9, 39, 48, 50
 74, 98, 142, 144, 145, 148
 169.
 Lipinski 103.
 Litwinoff 99.
 Losowski 116, 141.
 Ludendorff 37, 38, 66.
 Ludwiger, v. 66.
 Lutterbeck 52, 70, 73.
 Lüttwitz 16, 17.
 Luxemburg IV, 6, 10, 11, 50,
 64, 74, 98, 99, 165, 166
 Malzahn 108.
 Marx, Karl III, 2, 12, 13, 36,
 59, 62, 124, 145, 146.
 Marx, Zentrum 110, 111, 157,
 158.
 Maslow 150, 154, 161, 162,
 163.
 Medem 69.
 Mehring IV.
 Meyer, Ernst 28, 35, 40, 110,
 156, 161.
 Müller, SPD. 23, 24, 25, 26,
 35, 39.
 Müller, USP. 32.
 Müller, General 131.
 Mussolini 89, 91, 97.
 Noske 10, 16, 17, 25, 80, 160.
 Oheimb v. 66.
 Pfeiffer 32.
 Pfemfert 74.
 Poincaré 43, 44, 47, 53, 60,
 61, 64, 89
 Radbruch 37.
 Radek 26, 31, 63, 64, 65, 67,
 69, 71, 72, 74, 77, 80, 104,
 105, 106, 107, 151.
 Ransome 92.
 Rathenau 32, 37, 41, 167.
 Remmele 76, 107, 108, 109.
 Renaudel 67.
 Reventlow 65, 70.
 Rogatz, Afa. 32.
 Rosenberg, A. 76, 150, 156.
 Rosenberg, Minister 53.
 Rosenfeld 106
 Rothe, Afa 32.
 Rusch 19.
 Scheidemann 10, 67, 87, 133.
 Schlageter 69, 70, 71, 72, 73,
 74, 75.
 Schneider, M.d.L. 84
 Scholem 150, 156, 158, 161.
 Schumacher 141, 153.
 Seeckt, General 65, 66, 67.
 Serrati 91
 Severing 23, 160
 Shomishoff 91.
 Siegle 32.
 Sinowjew 3, 31, 63, 67, 77,
 79, 133, 139, 140, 141, 150,
 151, 152, 153, 164, 168.
 Snowden 80.
 Staehr, Afa. 35, 40.
 Stalin 143, 144, 145.
 Stinnes 42, 43, 44, 46, 54, 75,
 91, 112, 124.
 Stoeker 108, 109.
 Stresemann 64, 97, 98.
 Struthahn, siehe Radek.
 Süß, Afa. 40.
 Thalheimer, 55, 62, 67, 130,
 150.
 Thälmann 157, 163, 167.
 Thomas 108.
 Thöns 152, 153.
 Thyssen 42, 43.
 Trotzki 30, 92, 96.
 Tschitscherin 91, 97, 99.
 Tschubar 93.
 Urban, Z.d.A. 35, 147.
 Urich 153.
 Veeser 153.
 Vogel 76.
 Walcher 22, 26.
 Watter 23, 24, 70.
 Wegmann 21.
 Wels 40
 Wirth 105, 106, 108, 109.
 Wolff, Otto 91.
 Wolfheim 64, 67, 68.
 Worowski 91.
 Zeigner 167.
 Zetkin 35, 36, 69, 108.

Programm und Organisations-Statut der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

-*

Das
 Programm
 ist nicht nur eine
 Aufzählung von
 Programmpunkten,
 sondern eine wahre Fundgrube
 für jeden denkenden Proletarier,
 der das Wesen des Kapitalismus und
 der proletarischen Revolution in sich auf
 nehmen will! — Es gibt nur ein Urteil:
**Jeder Proletarier muß das Programm
 der KAPD unbedingt gelesen haben!**

Preis des sehr sauber
 ausgestatteten Buches:
 0,50 Mark

! Versand
 gegen Betragsvoreinsendung oder -Nachnahme durch
 die **Buchhandlung für Arbeiter-Literatur** und
 Antiquariat, Berlin O 17, Warschauer Str. 49

Dort ist auch sämtliche sozialistische und
 kommunistische Literatur jederzeit
 erhältlich